© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

D. L. W. Kaufuß

† 16. Juli 1890.

LICHTDRUCK VON RÖMMLER & JONAS, DRESDEN.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dr. L. W. Schaufuss.

Wenn der Berliner Entomologische Verein seinen Mitgliedern das Bild und eine Lebensskizze des verstorbenen Zoologen Schaufuss bietet, so soll damit dem Todten eine Genugthuung werden; die Genugthuung, dass seine Verdienste um unsere Fachwissenschaft von der Stelle aus anerkannt werden, won welcher ihm in früheren Jahren ja bekanntlich manche schwere Stunde bereitet worden ist.

Von vornherein aber soll hierbei nicht verkannt werden, dass Dr. Schaufuss viele Plänkeleien und Feindschaften durch eine scharfe Schreibweise selbst verschuldet hat.

Es ist ein Stück Geschichte der Entomologie, was wir im Nachstehenden entrollen; entrollen müssen, weil Schaufuss's Wirken ohne dasselbe nicht verstanden werden würde, entrollen können nach dessen eigenen Aufzeichnungen und von ihm gesammelten Belegen und durch Mittheilungen von Solchen, die ihn in seinem innersten Wesen kannten.

Der Lebenslauf des Verstorbenen ist bereits durch die Insektenbörse, die Natur u. a. Zeitschriften allgemeiner bekannt geworden. Wir recapituliren nur kurz, dass er am 24. August 1833 zu Greiz geboren wurde, als Droguist lernte, aus Liebhaberei sich der Naturwissenschaft, insonderheit der Conchyliologie zuwandte, 1852 mit in die Naturalienhandlung von E. Klocke eintrat und selbe bald darauf, infolge Klocke's Tod, allein übernahm. Seine wissenschaftlichen Arbeiten trugen ihm 1866 den Leipziger Doctorhut ein. 1876 gründete er, nachdem er sich ein nicht unansehnliches Vermögen erworben hatte, das Museum Ludwig Salvator in Blasewitz-Dresden[1]). Dabei setzte er aber all sein Baargeld zu und zog sich 1889 auf seine Besitzung in Oberspaar bei Meissen zurück, wo er als Weinbauer lebte. Er starb am 16. Juli 1890 am Lungenkrebse, nachdem er seit Weihnachten 1889 infolge einer Rippenresection und Operation auf Embiem in schwerster Weise hingesiecht war. Schaufuss besass nur auf einem Auge die Sehkraft; das rechte hatte er sich als Kind von vier Jahren bei einem Falle mit der Scheere ausgestochen.

---

1) Jetzt in Meissen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unter Ludwig Reichenbach herrschte um das Ende der fünfziger Jahre in der Gesellschaft Isis zu Dresden ein reges wissenschaftliches Leben. Geinitz[1]), Drechsler[2]), Kiesenwetter, Kaden, Ed. Vogel, Keyserling[3]), Voigtländer[4]) arbeiteten vereint, wenn auch in verschiedenen Sectionen, zum Nutzen der Naturwissenschaft. Dort war es, wo der damalige Kaufmann Schaufuss den ersten Anstoss zu selbstschaffender Thätigkeit erhielt; Reichenbach's und Ed. Vogel's Einwirkung blieben für sein ganzes Leben von Bedeutung, ebensowohl segensreich, als nach anderer Seite wenig nützlich, denn wenn Beide ihm auch gute Lehrer und aufmunternde Freunde waren, so würde doch manches herbe Wort in den Schaufuss'schen Arbeiten anders geklungen haben, wenn nicht Ed. Vogel[5]) mit scharfer Würze zur Hand gewesen wäre, und manche Enttäuschung würde Schaufuss erspart worden sein, hätte er sich nicht von Reichenbach zu des Letzteren Gunsten in heftige Streitigkeiten[6]) verwickeln lassen.

Als Vorsitzender der entomologischen Sektion der Isis hatte Schaufuss des Oefteren Stoff für Vorlagen zu schaffen, dies wurde die Veranlassung zu einer Reihe kleinerer Arbeiten, als deren erste die Beschreibung einer neuen *Ancylonycha* (1858) zu nennen ist. Weitere Anregung bot eine Forschungsreise, welche Schaufuss 1861 nach Spanien unternahm. Namentlich das Baskenland lieferte gute Funde in Höhlenthieren, z. B. *Antisphodrus Fairmairei* Schauf., *Pristonychus ellipticus* Schauf., *Anophthalmus Beusti* Schauf., *Zospeum Schaufussi* Frf. Es entstanden eine Anzahl Aufsätze in der Revue & magazin de Zoologie, der Stettiner entomol. Zeitung, den Sitzungsb. der Isis, der Wiener entomol. Monatsschrift und den Verhdl. d. K. K. zool. bot. Gesellschaft. Unter den darin beschriebenen Thieren befanden sich namentlich Sphodrinen, über deren einige Schaufuss sich mit Prof. Schaum nicht einigen zu können vermeinte. Dies führte wie das — leider — in der Wissenschaft manchmal vorkommt, zu offener Fehde, deren Ausgang zu Ungunsten des einfachen jungen Naturalienhändlers kaum zweifelhaft gewesen wäre, wäre derselbe nicht gegenüber dem mächtigen Professor an der Berliner Universität zu einem unerhörten Gewaltakte geschritten. Dieses war die Veröffentlichung des „offenen Briefes an alle Entomologen: Dictator Schaum", welcher in zwei starken Auflagen in die Welt gesandt wurde. Freilich war dieses Vorgehen die Quelle

---

1) Der bekannte Paläontolog. 2) Astronom. 3) Arachnolog. 4) Veterinär und Mikroskopiker. 5) Monograph der Chysomelinen Mittel- und Süd-Afrika's. 6) Leopoldina!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lebenslänglichen Aergers für Schaufuss, aber anderseits erreichte er damit, was er bezweckt hatte, er gewann eine grosse Zahl Freunde und stand nun Schaum nicht mehr allein gegenüber.

Seine erste monographische Arbeit, die über die Gattung *Machaerites* (1863), brachte ihm weitere Kämpfe; sie verwickelte ihn in ernste Meinungsdifferenzen mit dem, als Anhänger Schaum's ohnehin ihm wohl nicht besonders gewogenen Dr. Kraatz, welche durch das Eintreten anderer Gelehrter, wie Lederer[1]), zugespitzt, beiderseits mit einer seltenen Schärfe und Bitterkeit verfochten, schliesslich in Todfeindschaft ausartete.

Mittlerweile war Schaufuss in den Mittelpunkt des coleopterologischen Lebens getreten und seine Monographie der Sphodrinen (1865) trug nur noch dazu bei, ihn mit denjenigen Entomologen in Verkehr zu bringen, denen er noch fern gestanden hatte. Oeftere Reisen nach Paris, London, Wien u. s. w. festigten die collegialen Verhältnisse und Schaufuss's im persönlichen Umgange liebenswürdiges und lustiges, ehrlichoffenes und einfaches Wesen gestaltete manches derselben in Freundschaften um. — 1866 folgte eine zweite Sammelreise nach Spanien und den Balearen, 1867 eine dritte nach Portugal, 1872, diesmal auf Einladung Sr. K. und K. Hoheit des Erzherzog Ludwig Salvator von Oesterreich, des bekannten, unermüdlichen Forschungsreisenden und Schriftstellers, eine vierte nach den Balearen.

1866 erschien die Monographie der Scydmaeniden Central- und Süd-Amerika's, mit welcher Schaufuss sich in die Leop.-Carol. Akademie einführte und die ihm den Brasilianischen Rosenritterorden eintrug. Bereits damals fasste er den Entschluss, die Scydmaeniden und Pselaphiden zu seinem Spezialstudium zu machen, immer wieder aber liessen ihn andere Arbeiten seinen Plan verschieben. Darunter ist in erster Linie die Gründung und Herausgabe der Zeitschrift Nunquam otiosus zu nennen. Von derselben erschien, auf eigener Druckerpresse hergestellt, 1870 der erste, 1872/73 der zweite, 1879/89 der dritte Band. Im zweiten Bande des Nunquam finden sich die ersten Beschreibungen exotischer Pselaphiden. Es war freilich Schaufuss's Absicht, Monographien beider vorerwähnten Käferfamilien herauszugeben, und in der That waren die Vorarbeiten rüstig gefördert worden, aber Zeitmangel und das berechtigte Drängen mehrerer Collegen um Rückerhalt ihrer Communikationssendungen, veranlassten ihn schliesslich, mit Einzelnbeschreibungen zu beginnen. Ohne die anderen Familien zu vernachlässigen, widmete er sich seinen

---

1) Häringssalat Wien. E. Mon. 1864, 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Specialgruppen von 1882 ab mit besonderer Bevorzugung. Die Fertigstellung der Monographien rückte in weitere Ferne, als E. Reitter, D. Sharp und A. Raffray in denselben Gruppen descriptiv lebhaft thätig wurden, und wenn er auch 1882 durch seine Monographie der Adraninen den Anlauf machte, dieselbe stückweise fertig zu stellen, kam er schliesslich doch nicht mehr dazu. Dagegen entstand eine Reihe beschreibender Arbeiten, die in den verschiedenen Fachschriften von Berlin, Genua, Leyden, Haag, Paris, Petersburg u. s. w. zerstreut sind.

Auf ein drittes Specialgebiet wurde Schaufuss durch einen Gegner gebracht. E. Reitter sandte ihm, weil er sich nicht die Augen verderben wollte, eine Anzahl Bernstein-Käfereinschlüsse aus der im Danziger Provinzialmuseum befindlichen Helm'schen Sammlung zur Bearbeitung. Schaufuss ging unverdrossen an die Arbeit und löste seine Aufgabe durch die beiden vorzüglichen Monographien der Bernstein-Pselaphiden und -Scydmaeniden, wie verschiedene andere Aufsätze über Inclusen, glänzend.

Während dieser arbeitsreichen Zeit aber hatten sich die Verhältnisse verschoben. Schaufuss selbst war nicht mehr in der pekuniären Lage, die auswärtigen Collegen persönlich aufzusuchen, ältere Freunde und Correspondenten waren weggestorben, eine neue Generation war herausgewachsen, mit der Schaufuss keine Fühlung hatte. Dies hatte seine Gegnerschaft benutzt, um ihn zu isoliren. „Ein Schriftsteller nach dem andern ward", wie Schaufuss selbst klagt, „beeinflusst, bisweilen ohne dass er selbst es merkte, gegen ihn „zu schreiben[1]). Es fand ein planmässiger Massenmord der Schau„fuss'schen europäischen und solcher exotischer Arten statt, die er „nach noch lebenden Autoren benannt hatte. Und man hielt es nicht „für erforderlich, den Mord zu begründen." Schaufuss wehrte sich zwar bisweilen, meist aber tröstete er sich mit dem Gedanken, dass nach ihm ja Forscher kommen, welche über Recht und Unrecht richten würden. Da bot sich ihm eine Handhabe, dem „Kesseltreiben" in etwas zu begegnen. Er übernahm die Redaktion der Insektenbörse und er fand bald ein grosses Publikum, vor dem er gegen ihm angethane Unbill ankämpfte und nun auch seinerseits „Hiebe austheilte". Dabei fand er auch Gelegenheit, sich neue Freunde zu erwerben.

Auch auf anderweitem Gebiete war Schaufuss thätig. Sein „Molluscorum systema" ist ziemlich allgemein verbreitet. Seine ver-

1) Belege durch Briefe theils noch lebender Entomologen sind vorhanden; abgesehen von der Indiscretion, muss Namensnennug unterbleiben, weil die Redaktion zu keinerlei Stellungsnahme sich veranlasst sieht, deshalb auch Weiterungen vermeiden will.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schiedenen Bücher und Aufsätze über altitalienische Malerei weichen in den Ansichten von der breiten Strasse, auf dem sich der Trott bewegt, oft recht weit ab, aber nichtsdestoweniger haben sie Anerkennung wirklicher Sachverständiger[1]) gefunden.

Schliesslich sei noch hervorgehoben, dass Schaufuss auch im bürgerlichen Leben eine reiche Thätigkeit entfaltete, sowohlin mannigfachen Vereinen, als in der Gemeinde und in der Presse; eine Thätigkeit, die ihn im ganzen Königreiche Sachsen zu einer allgemein bekannten und geachteten Persönlichkeit machte.

Fassen wir das Leben des Verstorbenen zu einem Charakterbild zusammen, so leuchtet uns vor allem der Fleiss entgegen, mit welchem er den ihm innewohnenden, nie ruhenden Schaffensdrang nachhalf. Es fällt des Weiteren die ungeheure Zähigkeit auf, mit welcher er ebensowohl an der Wissenschaft selbst unter den schwersten Lebenslagen festhielt, als ungebeugt sich neue Erwerbsquellen erschloss und sich auch pecuniär zum zweiten Male wieder emporarbeitete. Diese Zähigkeit führte ihn indessen auch bisweilen etwas zu weit; er blieb an einzelnen Ansichten hängen, ohne sie einer nochmaligen Prüfung zu würdigen, wenn dieselben bekämpft wurden. Dagegen vermochte ein einziges Wort eines Freundes, was zehn Gegner vergebens erstrebten, ihn zu einer Ansichtsänderung zu bewegen. Er war für Jeden leicht zugängig, wer sich ihm ehrlich und freundlich näherte. Wollte man aus den lebenslangen Kämpfen den Schluss ziehen, er sei von Haus aus streitsüchtig gewesen, so würde man weit fehlen; wohl hat er hier und da durch allzuoffene Aussprache seiner Gedanken Anlass zu Verstimmung gegeben, wohl war er infolge der fortgesetzten gegen ihn gerichteten Angriffe gewissermassen nervös gereizt, leicht verletzlich und dann schnell, auch zeitweise etwas vorschnell zur Parade und Gegenhieb bereit, unbeschadet dessen war er aber durchaus gutmüthigen Charakters. Dies zeigen sein inniges Familienleben, seine herzlichen Freundschaftsverhältnisse, dies beweist am besten seine stete Bereitwilligkeit zum Verzeihen und seine Versöhnlichkeit. Dabei war er ehrlich und ehrenhaft in seiner Arbeit. Was er schrieb, war seine wirkliche Ueberzeugung. Und er schrieb, nicht um davon Vortheil zu haben, sondern weil er nicht anders konnte: aus Liebe zur Wissenschaft, in der er aufging.

Es war ein Forscherleben, reich an Arbeit, reich an Kampf, reich an Ehre, aber auch reich an Enttäuschungen, was er gelebt hat.

---

1) Z. B. Gottfr. Kinkel, Geh. R. Bode u. A.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berliner Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 36

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Nekrolog. Dr. L. W. Schaufuss. 213-217